

damit er schweigen und sich entfernen solle; aber er blieb unbeweglich auf seiner Stelle, bis er durch eine Wache mit Gewalt hinweggerissen, und vor einen der Commissäre gebracht wurde. Zum Glücke war dieser nicht ganz taub gegen die Stimme der Menschlichkeit. Er redete dem Knaben zu, sich zu beruhigen, und sich in sein Geschick zu fügen. — Aber wie konnte er das? — Er warf sich nun, da alle seine Bitten zurückgewiesen wurden, nieder vor dem bisher Uerbittlichen, blickte zu ihm hinauf, und flehte so herzlich und so dringend: er möchte ihn doch für seinen Bruder sterben lassen, — daß dieser gerührt wurde, ihn freundlich aufhob, und einige Zeilen schrieb, die er sogleich absendete, indem er ihn warten ließ. Nach einer Viertel-Stunde erschien der Gefangene, begleitet von einer Wache, aber ohne Fesseln. — „Gott im Himmel!“ — riefen Beyde — „mein Bruder!“ — Sie umarmten sich einige Minuten, und dann waren die ersten Worte des Kleinen: „Nun verlasse ich dich nicht wieder!“ — „Das sollst du auch nicht!“ — sagte der Commissär, — geht zu eurer Mutter, und seyd eben so gute Söhne, als ihr gute Brüder seyd!“

28.

Ein Herr v. Remonsat zu Marseille (Marsellj) ließ kurz vor seinem Tode seine zahlreiche Familie um sein Bett versammeln. Er dankte seinen Kindern für die Freude, die sie ihm durch ihren Gehorsam und ihre Ergebenheit gemacht hatten, besonders durch die zärtliche Geschwister-Liebe, die unter ihnen herrschte. — „Aber“ — fügte er hinzu — „ich habe euch ein Geheimniß zu entdecken, das einen von euch aus eurem Kreise entfernen wird. So lange ich Hoffnung hatte zu leben, verschwieg ich es euch; aber eure Rechte bey der Theilung meines Nachlasses darf ich nicht schmälern. Einer von euch ist ein von mir angenommenes Kind; das Kind der Amme, an deren Brust mein wahres Kind starb. Soll